

Informationen und Nachrichten der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V.

alzheimer **aktuell**

Themen heute:



**Alzheimer Gesellschaft
Baden-Württemberg e.V.**

Hausmannstraße 6
70188 Stuttgart

Tel. (0711) 24 84 96-60

Fax (0711) 24 84 96-66

Mail: info@alzheimer-bw.de

www.alzheimer-bw.de

Wir danken der
AOK Baden-Württemberg
für die Unterstützung beim
Druck dieses Rundbriefs

**Liebe Mitglieder,
liebe Freunde und Förderer
der Alzheimer Gesellschaft
Baden-Württemberg e.V.,**

im Alltag der Geschäftsstelle herrscht meistens Hochbetrieb – aber kurz vor Weihnachten lässt der Druck alljährlich doch ein wenig nach und die Termine werden weniger. Und so ist nun Zeit und Raum für das letzte „alzheimer aktuell“ des Jahres 2004.

Durchaus zufrieden können wir auf das zurück liegende Jahr schauen – es hat sehr viel Entwicklung und Bewegung im Landesverband und seiner Arbeit gegeben! Viele der diesjährigen Meilensteine haben wir schon in den letzten Ausgaben unseres „alzheimer aktuell“ angerissen:

Allem voran steht der erfolgreiche Start unseres Modellprojekts als „**Landesweite Beratungs- und Vermittlungsagentur**“, das uns eine – wenn auch bescheidene – Ausweitung unserer Personalkapazitäten ermöglicht hat und andererseits natürlich mit einem Zuwachs an Aufgaben verbunden ist.

Unsere konstruktive wissenschaftliche Begleitung durch Prof. Dr. Eckart Hammer gewährleistet die Verbindung von theoretischem Anspruch und praktischer Umsetzung. So fand unter seiner Moderation im November eine „**Zukunftswerkstatt**“ für Vorstand und Geschäftsstelle statt, die die weitere Entwicklung unseres Landesverbandes zum Inhalt hatte. Wir werden im kommenden Jahr ausführlich über den Stand unseres Projekts und unsere weiteren Perspektiven berichten.

Zeitgleich mit unserem 10-jährigen Jubiläum im Juni konnten wir unseren **neuen Internetauftritt** online stellen. Wir haben in der Zwischenzeit sehr viele positive Rückmeldungen erhalten und verzeichnen ständig steigende Zugriffszahlen. Der Großteil unseres Infomaterials wird mittlerweile online bestellt, und auch die Zahl der Newsletter-Empfänger wächst nahezu täglich.

Ganz bewusst begreifen wir unsere Homepage aber auch als **Forum für unsere Mitglieder:**

Wir freuen uns, wenn Sie uns Ihre regionalen Veranstaltungen zur Veröffentlichung melden, Ihre Gruppe oder Initiative ausführlich darstellen (gern auch mit Foto, soweit technisch geeignet), aktuelle Anfragen einbringen etc. – eine Mail genügt. Und unsere Seite „lebt“ eben nur, wenn sie neben den grundsätzlichen Informationen aktuelle und vielfältige Beiträge aus dem ganzen Land enthält!

Aber es gibt neben dem „virtuellen Leben“ ja Gott sei Dank auch das tatsächliche Leben – hier waren wir in diesem Jahr an sehr vielen Kongressen, Messen, Seminaren, Kooperationsveranstaltungen etc. beteiligt. Besondere Veranstaltungen greifen wir hier im „alzheimer aktuell“ unter „Neues aus dem Land“ auf – eine Zusammenstellung aller unserer Aktivitäten im Bereich **Öffentlichkeitsarbeit** können Sie unserer jährlichen Veranstaltungsliste entnehmen, die wir auf Anfrage gern zusenden!

Eine besonders erfreuliche Entwicklung nimmt das **Veranstaltungsprogramm** zu verschiedensten Detailthemen rund um die Alzheimer Demenz, das wir seit langen Jahren gemeinsam mit der Alzheimer Beratung der Evangelischen Gesellschaft für den Großraum Stuttgart anbieten. Bis zu 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kommen mittlerweile zu den monatlichen Treffen, die seit Sommer im Seminarzentrum der Barmer Ersatzkasse in Stuttgart stattfinden – Näheres unter Termine!

Inhaltliche Nachlesen dazu finden Sie sowohl hier im „alzheimer aktuell“ als auch auf unserer Homepage unter „Termine – Nachlesen“. Wir möchten uns an dieser Stelle sehr herzlich bei unserem Redaktionsmitglied Christine Funke bedanken, aus deren fleißiger und kompetenter Feder die jeweiligen Beiträge stammen.

Grundsätzlich steht bei allem, was wir tun, immer unser Anliegen und unser Auftrag, Lobby und Sprachrohr für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen zu sein, im Vordergrund. Wir müssen aus der Isolation und dem Schattendasein offensiv heraustreten – und das geht nur im Zugehen und in der Zusammenarbeit mit allen Menschen und Einrichtungen, die ebenfalls mit der Alzheimerproblematik befasst sind!

So haben wir inzwischen viele Kontakte zu wichtigen **Kooperationspartnern** geknüpft und in diesem Jahr weiter intensiviert – seien es das Sozialministerium, Abgeordnete des Landtags, der Landesapothekerverband, der Berufsverband der Neurologen, die Altenhilfefachberater im Land etc., um nur einige Wenige exemplarisch herauszugreifen.

Hier liegt noch viel Arbeit vor uns, die sich aber lohnt: als kleines Beispiel möchte ich die Einladung zu einer **Hausärztefortbildung** im Rahmen des Projekts Demprax (Kooperationsprojekt zur besseren ärztlichen Versorgung Demenzkranker) benennen, die Anfang Dezember in Leonberg stattgefunden hat. Wir waren hier offiziell mit eingeladen und hatten die Chance, unsere Arbeit und vor allem auch die bestehenden Entlastungs- und Versorgungsangebote für Demenzkranke und ihre pflegenden Angehörigen vorzustellen. Die Resonanz war erfreulich positiv – wir wünschen uns eine Fortsetzung und dauerhafte Einbindung in solche Maßnahmen!

Liebe Mitglieder,

anlässlich des Jahresausklangs möchten wir es nicht versäumen, uns sehr herzlich für Ihre Unterstützung zu bedanken!

Angesichts der 125.000 mittelschwer bis schwer Demenzkranken und ihrer Angehörigen in Baden-Württemberg ist unser Landesverband mit **rund 680 Mitgliedern** immer noch viel zu klein (hätten wir beispielsweise 55.000 Mitglieder wie die Rheuma Liga, könnte uns nichts so schnell aus der Bahn werfen...!).

Und grundsätzlich gilt natürlich: Je mehr wir sind, desto mehr wird man auf uns hören und unsere Anliegen ernst nehmen – wir bitten Sie daher herzlich, uns die Treue zu halten und in Ihrem Umfeld wie z.B. in Ihrer Angehörigen- oder Betreuungsgruppe für **neue Mitglieder** zu werben!

Viele von Ihnen haben uns auch immer wieder mit Spenden unterstützt, auch dafür sehr herzlichen Dank! Wir sind nach wie vor auf solche Spenden angewiesen – zumal für das nächste Jahr bereits wieder eine 10%ige Kürzung unserer Landesmittel droht, die uns empfindlich treffen wird.

Langfristig würden wir gerne von öffentlichen Mitteln möglichst unabhängig werden, damit die alljährlichen Zitterpartien um unsere Zuschüsse ein Ende haben und wir besser unsere Arbeit planen könnten. Aber leider sind wir hiervon noch weit entfernt.

Eine kleine Bitte noch in eigener Sache: es wäre schön, wenn alle unsere Selbstzahler ihren Beitrag bis zum Ende des 1. Quartals des jeweiligen neuen Jahres bezahlen könnten (oder noch besser: uns eine Einzugsermächtigung erteilen würden). Da die öffentlichen Zuschüsse oft erst zur Jahresmitte hin fließen, sind wir auf unsere Mitgliedsbeiträge zum Jahresbeginn hin angewiesen.

Aber nun weg vom leidigen Thema Finanzen und hinein in die letzten kurzen Tage des Jahres:

Geruhsame und friedvolle Weihnachtstage und einen hoffnungsfrohen Start ins Neue Jahr wünscht Ihnen Allen von Herzen



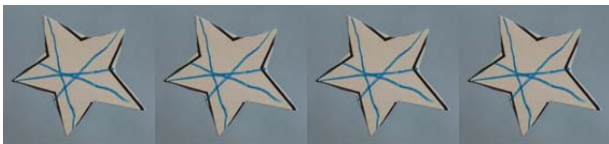
Sylvia Kern
Geschäftsführerin

Inhaltsangabe

	Seite
Anmerkungen aus der Geschäftsstelle	2
Neues aus Betreuungsgruppen und Häuslichen Betreuungsdiensten	5
- Rückschau auf das Jahr 2004	5
- Entwicklung der Betreuungsgruppen in Baden-Württemberg	6
Neues aus dem Land	6
- Podiumsdiskussion zu Alzheimer	6
- Enquêtekommision Demographischer Wandel	6
- Anregen und Aktivieren von Sprache, Denken und Wahrnehmung	7
- Demenzzentrum Buchen	8
- Schneewalzer als Therapie – Tanzcafe für Demenzerkrankte	9
- Auszeichnung für Helmut Marstaller	9
- Basale Stimulation	10
- Neuer Vorstand gewählt	12
Tipps und Informationen	12
- Auch Alzheimer-Patienten können noch etwas lernen	12
- Ernährung und Alzheimer	12
- Schmerzempfinden bei Demenzkranken	12
- Dritter Bericht zur Pflegeversicherung	12
- TV-Sendungen	13
- Nützliches und Wissenswertes im Netz	13
- Lesetipps	13
- Infoservice des Landesverbandes	16
Herzlichen Dank an unsere Unterstützer	16
Termine und Veranstaltungen	17
- Landesweite und überregionale Termine	17
- Fortbildungen für Betreuungsgruppen	17
- Regionale Termine	17

Neues aus Betreuungsgruppen u. Häuslichen Betreuungsdiensten

◆ Rückschau auf das Jahr 2004



Das Jahresende ist ja meist eine Zeit, in der Bilanz gezogen wird. In diesem Zusammenhang möchten wir Ihnen heute folgende Zahlen mitteilen, hinter denen jeweils sehr viel Leben, Einsatz, Erfahrungen, Begegnungen, etc. stehen:

Die Zahl der von unserer Gesellschaft erfassten **Betreuungsgruppen** in Baden-Württemberg liegt zum jetzigen Zeitpunkt bei 157. Zu Beginn des Jahres hatten wir 118 Betreuungsgruppen registriert. In der unten stehenden Tabelle sehen Sie die Entwicklung der Gruppen in den letzten Jahren. Es ist unschwer zu erkennen, dass das Pflegeleistungsergänzungsgesetz vor allem in den vergangenen beiden Jahren wesentlich zu diesem schnellen Ansteigen der Gruppenneugründungen beigetragen hat.

Mittlerweile sind 22 **Häusliche Betreuungsdienste** / Helferinnenkreise auf unserer Website verzeichnet. Der Kontakt mit den Organisatoren hat gezeigt, dass die Konzepte vor allem in finanzieller Hinsicht sich teilweise nicht unerheblich unterscheiden – wir streben mittelfristig ein Treffen an, bei dem bestehende und geplante Dienste sich austauschen und ihre Konzepte gemeinsam reflektieren können.

Bei den Fortbildungen für MitarbeiterInnen in Betreuungsgruppen und Häuslichen Betreuungsdiensten haben wir in diesem Jahr einen Rekord von **11 Fortbildungsveranstaltungen** erreicht.

Wie es dem Verhältnis von Fachkräften und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen in Betreuungsgruppen bzw. Häuslichen Betreuungsdiensten entspricht, lag der Schwerpunkt der Angebote bei der Schu-

lung und Fortbildung *ehrenamtlicher* MitarbeiterInnen. Aber auch die *Fachkräfte* in den Betreuungsgruppen konnten – unter anderem mit einer eigenen Fortbildung – von unseren Angeboten profitieren.

Regionale Fortbildungsangebote gibt es unserer Kenntnis nach an vier Standorten: in Baden-Baden, Böblingen, Stuttgart-Süd und angrenzenden Regionen, Stuttgart-Nord und angrenzenden Regionen.

Diese Bilanz zeigt, dass in die Arbeit mit und für Demenzkranke und deren pflegende Angehörige immer mehr Bewegung kommt. Sie zeigt aber auch, dass es noch viel zu tun gibt: Die niederschweligen Betreuungsangebote als ein Angebot im Versorgungssystem Demenzkranker sind längst noch nicht flächendeckend aufgebaut, und noch immer gibt es Anfragen pflegender Angehöriger, denen wir kein passendes Angebot vermitteln können.

Auf der anderen Seite können wir als Alzheimer Gesellschaft Baden Württemberg e.V. den landesweiten Bedarf an Schulung und Fortbildung selbstverständlich längst nicht abdecken, weswegen wir daran festhalten und weiter arbeiten müssen, dass verstärkt regionale Fortbildungen vor Ort ausgebaut und angeboten werden.

Zu allen obenstehenden Angeboten bitten wir Sie wieder herzlich, neue Angebote bei uns zu melden, damit wir über möglichst vollständige Daten verfügen und sie den Betroffenen bzw. Angehörigen entsprechend zur Verfügung stellen können. Vielen Dank!



Die Weihnachtssterne stammen aus der Betreuungsgruppe in Stuttgart-Kaltental.

Entwicklung der Betreuungsgruppen für Menschen mit Demenz in Baden-Württemberg *

10 / 1991 Gründung der ersten Betreuungsgruppe in Stuttgart-Birkach

Zeitpunkt	Betreuungsgruppen
12 / 1996	18
03 / 1997	23
08 / 1997	22
08 / 1998	39
01 / 1999	46
07 / 1999	52
10 / 1999	56
07 / 2000	60
12 / 2000	62
02 / 2001	63
05 / 2001	67
09 / 2001	66

01 / 2002 Inkrafttreten des Pflegeleistungsergänzungsgesetzes

03 / 2002	71
09 / 2002	71
07 / 2003	100
10 / 2003	108
01 / 2004	118
05 / 2004	125
07 / 2004	134
10 / 2004	151
11 / 2004	157

* Die Übersicht stellt die zum jeweiligen Zeitpunkt bei der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. erfassten Betreuungsgruppen dar.

*Sabine Hipp
Koordination Betreuungsgruppen*

Neues aus dem Land

◆ Podiumsdiskussion zu Alzheimer und anderen Demenzerkrankungen

Eine sehr gut besuchte Podiumsdiskussion fand am 30. November in der Reihe „Gesundheit beginnt im Kopf“ im Stuttgarter Rotebühlzentrum statt. Rund 250 Zuhörerinnen und Zuhörer nahmen an der Veranstaltung teil, die auch live ins Internet übertragen wurde.



Als Experten diskutierten Dr. Rainer Kortus (Mitte), Chefarzt der Abteilung Gerontopsychiatrie am Zentrum für Psychiatrie in Winnenden und Sylvia Kern, Geschäftsführerin der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. (li), mit dem Moderator Dr. Suso Lederle (re). Sowohl die anschließende Fragerunde im Plenum als auch die ergänzende Telefonaktion eine Woche später wurden rege in Anspruch genommen.

Eine ausführliche Nachlese über die Veranstaltung finden Sie in der Stuttgarter Zeitung vom 7.12.2004 (<http://www.alzheimer-bw.de/cms/0207/detail.php?nr=4287&kategorie=0207>).

◆ **Enquêtekommision Demographischer Wandel im Stuttgarter Landtag**

Am 6. Dezember trafen sich Experten und Politiker, um über die Auswirkungen des demographischen Wandels, also die Veränderung unserer Altersstruktur und die daraus resultierenden gesellschaftlichen Veränderungen zu diskutieren.

Der Vormittag war 20-minütigen Statements der eingeladenen Experten gewidmet – hier konnte unser 1. Vorsitzender Hartwig von Kutzschenbach die Problematik des Themas Alzheimer und Demenz deutlich benennen.

Auffällig und in unserem Sinne sehr positiv war, dass in fast jedem der Beiträge das Thema Demenz mit aufgegriffen wurde. So scheint nun doch langsam zu gelingen, was wir uns als Hauptziel auf die Fahnen geschrieben haben: Demenzerkrankungen werden endlich als ernst zu nehmende Herausforderung für Gegenwart und Zukunft begriffen!

Am Nachmittag wurden die jeweiligen Beiträge diskutiert – wir werden über die Ergebnisse berichten!

◆ **Anregen und Aktivieren von Sprache, Denken und Wahrnehmung bei Demenzkranken**

Dr. Sabine Ladner-Merz ist in eigener Praxis niedergelassene Fachärztin für Allgemeinmedizin und die Ärztliche Leiterin der Akademie für Gedächtnistraining nach Dr. med. Franziska Stengel. Die Akademie für Gedächtnistraining befindet sich in Stuttgart-Vaihingen.

„Hilf’ mir, es selbst zu tun“ – so das Credo für Demenzerkrankte von Sabine Ladner-Merz. Hirnleistungstraining/kognitives Training nach Dr. Franziska Stengel bei Demenz – eine Möglichkeit, Lebensqualität für Erkrankte und Angehörige zu stabilisieren und zu erhalten?

Sabine Ladner-Merz stellte am Mittwoch, dem 10. November 2004, bei der Kooperationsveranstaltung der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. und der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart e.V. das kognitive Training/Hirnleistungstraining nach Dr. Franziska Stengel vor.

Dr. Franziska Stengel war eine Wiener Ärztin und erkannte bereits in der 50er Jahren die Bedeutung von regelmäßigem geistigen Training. Ihr Buch „Gedächtnis spielend trainieren“ wurde in den 70er Jahren veröffentlicht. Sie hatte über Jahre hinweg die Leitung eines städtischen Altenheims in Wien. Sie verfasste bis ins hohe Alter wissenschaftliche Aufsätze, gestaltete Vorträge und arbeitete noch weiter an den Übungen für das Gedächtnistraining. Sie starb 1997 mit über 90 Jahren.

Hirnleistungstraining bedeutet hier das Training aller Fähigkeiten, die das Wahrnehmen, die Aufmerksamkeit, das Denken und damit eng verbundene Fähigkeiten wie Merkfähigkeit, Gedächtnis, Informationsverarbeitung, Problemlösen, Kommunikation und Handeln betreffen.

Beim gesunden Menschen passt sich das Gehirn beständig und lebenslang den Erfordernissen seines Gebrauchs an. Man spricht hier von Neuroplastizität. Bei Nicht-Dementen bleibt die Fähigkeit zur Neubildung von Synapsen (Verbindungsstellen zwischen zwei Nervenzellen, Ort der Informationsübertragung von einer Nervenzelle auf die andere) bis ins Alter erhalten. Diese Fähigkeit zur synaptischen Plastizität ist jedoch bei Alzheimer-Patienten signifikant vermindert (Übersichtsarbeit Bauer, 1994).

Sabine Ladner-Merz berichtete von verschiedenen Studien, bei denen positive Effekte des Hirnleistungstrainings bei Demenzerkrankten festgestellt wurden. Die bereits verloren gegangenen Fähigkeiten können aber nicht zurückgebracht werden, es geht einzig und allein darum, den Abbau der geistigen Leistungsfähigkeit unter Umständen hinauszuzögern. Damit würde ein Stück Lebensqualität für den Erkrankten und seine Angehörigen gesichert.

Die Krankenkassen übernehmen die Kosten für das Hirnleistungstraining solange, wie ein weiterer Abbau der geistigen Leistungsfähigkeit hinausgezögert werden kann. Sinnvoll ist es, das Training bei einem Fachtherapeuten für kognitives Training zu absolvieren.

Folgende Merkmale des Hirnleistungstrainings sollten gesichert sein:

1. Training mit sinnhaften, bedeutungshaltigen Materialien mit Bezug zum täglichen Leben
2. Trainingsmöglichkeit verschiedener Hirnfunktionen
3. Gesprächsbetontes Training (nie Abfragerei, nie „Dressur“)
4. Freiwilligkeit des Erkrankten
5. Kein Stress
6. Kein Leistungsdruck
7. Erfolgserlebnisse
8. Selbstwertgefühl erhalten
9. subjektive Kompetenz verbessern
10. Wohlbefinden erzeugen

Sabine Ladner-Merz betonte noch einmal die Wichtigkeit von Angehörigenberatung beim Hirnleistungstraining. Diese sollte beinhalten:

- Die denkhemmenden Verhaltensweisen des Erkrankten identifizieren, bewusst machen und wenn möglich, ablegen oder vermindern
- Für Erkrankte denk-bestärkendes Verhalten einüben
 - Zeit zum Denken geben
 - Anlaufhilfe geben (z.B. den ersten Teil des Satzes sagen)
- Geistig-aktivierende Gesprächsführung erlernen und mit Erkranktem praktizieren
- Zurückfragen
- Langsam mit Erkranktem sprechen
- Haushaltstraining mit Erkranktem
 - Erkrankte am Haushalt beteiligen
 - konstante Umgebung erhalten
- Bewegungstraining initiieren
 - nicht sprechen beim Gehen, wenn ansonsten Sturzgefahr vorliegt
 - spazieren gehen mit Erkrankten

Offen blieb die Frage, ob das Hirnleistungstraining für Demenzerkrankte nach Dr. Franziska Stengel dieselben Grundlagen beinhaltet wie das Hirnleistungstraining für Schlaganfallpatienten, Patienten mit Hirnverletzungen oder Entwicklungsstörungen, die jedoch ein völlig anderes Krankheitsbild aufweisen.

Des weiteren könnte es dennoch auch Schwierigkeiten geben für Angehörige, ihre Erkrankten davon zu „überzeugen“, zum Hirnleistungstraining zu gehen. Es ist manchmal schon schwer genug, nach vielen Arztbesuchen eine genaue Diagnose zu erhalten.

Die Frage ist auch, wie lange der Effekt von Hirnleistungstraining anhält, bevor sich dann eine Verschlechterung bemerkbar macht. Hier zahlt dann die Krankenkasse nicht mehr. Es kann hier sicher keine pauschalen Werte geben, aber durchaus einen Korridor „von bis ...“, und ganz sicher einen Trend. Es sollten hier keine falschen Hoffnungen geweckt werden.

Wer hat Erfahrungen mit Hirnleistungstraining mit Demenzerkrankten nach Dr. Franziska Stengel und kann uns berichten? Erfahrungsberichte sind willkommen, denn sie helfen allen!

*Christine Funke,
Redaktionsteam*

◆ Demenzzentrum Buchen

Nach intensiver Vorarbeit soll nun im nächsten Frühjahr mit dem Bau des geplanten Demenzzentrums begonnen werden.

Der gesuchte Investor ist gefunden, als Betriebsträger fungiert die Evangelische Gesellschaft Stuttgart. 72 Pflegeplätze werden direkt neben dem Kreiskrankenhaus entstehen, die Ende 2006 bezugsfertig sein sollen.

Ein gerontopsychiatrisch orientiertes Zentrum ergänzt das künftige stationäre Angebot für Demenzerkrankte. Angebote im ambu-

lanten Bereich wie eine Betreuungs- und Angehörigengruppe bestehen in Kooperation des örtlichen DRK und der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg schon seit langem.

◆ Schneewalzer als Therapie – Tanzcafe für Demenzerkrankte

Anlässlich des Welt Alzheimertages am 21.09.04 hatten die Mitarbeiterinnen des Demenzzentrums der Enzkreis-Kliniken am Standort Mühlacker Demenzerkrankte und ihre Angehörigen sowie alle Interessierten zu diesem außergewöhnlichen Nachmittag eingeladen. Gemeinsam mit den Akteuren der Seniorengymnastik der Paulusgemeinde Mühlacker durfte die überwältigende Anzahl der Teilnehmer in einem geschützten Rahmen einen Tanznachmittag genau so erleben, wie er in ihrer Erinnerung noch lebendig war. „Gemeinsames Erinnern an vergangene Zeiten“, so könnte die Stimmung beim 1. Tanzcafe des Demenzzentrums in Mühlacker überschrieben werden. Strahlende Gesichter insbesondere bei den an Demenz Erkrankten, aber auch bei Angehörigen zeigten, dass das Konzept der Akteure aufgegangen war.

Standen zu Beginn gemeinsame Tanzspiele zum „Aufwärmen“ auf dem Programm, so bat der Livemusiker am elektrischen Klavier bald zu einem Walzer – nein, nicht zu irgendeinem, sondern zum „Schneewalzer“, auf das Parkett. Damit war das Eis gebrochen und bald gab es kein leeres Plätzchen mehr auf der Tanzfläche.

„Von diesem Publikum könnte sich so manche Tanzveranstaltung etwas abschauen“ resümierte der Kapellmeister, denn die Begeisterung war förmlich zu spüren.

Wer nicht mehr tanzen konnte, schunkelte oder sang zu den vertrauten Melodien. „Endlich können wir wieder einmal tanzen, ohne dass wir von der Seite angeschaut werden,“ freute sich der Ehemann einer an Demenz erkrankten Frau und traf damit genau die Intention des Demenzzentrums:

Die Fähigkeit zu lachen, zu lieben und fröhlich zu sein, wird bei demenzkranken Menschen zunehmend verschüttet. Deshalb ist es ungeheuer wichtig, sowohl Angehörigen als auch Erkrankten ab und zu eine fröhliche Atmosphäre und Normalität zu ermöglichen.



Tanzszene in der Betreuungsgruppe Stuttgart-Kaltental

*Melanie Rentschler
Demenzzentrum der Enzkreis-Kliniken*

◆ Auszeichnung für Helmut Marstaller

Für langjähriges und sehr erfolgreiches Engagement in der Angehörigengruppe im Kreis Schwäbisch Hall wurde unser Mitglied Helmut Marstaller ausgezeichnet. Er hatte die Gruppe als ehemals selbst pflegender Angehöriger nach dem Tod seiner Frau aufgebaut und leitet sie bis heute mit hohem fachlichem Wissen und großer Menschlichkeit. So ist die Gruppe von Anfang an ein wichtiger und gern besuchter Anlaufpunkt für pflegende Angehörige, die Austausch, Rat, Hilfe und Begleitung suchen.

Einen Artikel über die Auszeichnung von Helmut Marstaller aus dem Haller Tagblatt vom 30. November finden Sie unter http://www.hallertagblatt.de/news/tagesthemmen/29_11/3.html.

◆ Basale Stimulation in der Pflege und Betreuung von wahrnehmungsbeeinträchtigten Menschen

Basale Stimulation® ist eine pflegerische Möglichkeit, Menschen mit Aktivitäts- und Wahrnehmungsstörungen (z.B. schwerkranke, immobile, schläfrige, verwirrte oder demente Menschen u.a.) Angebote für ihre Entwicklungs- und Wahrnehmungsfähigkeit zu machen. Es handelt sich hierbei um elementare Anregung in der Pflege.



Ute Zagermann bei einer Fortbildung für Betreuungsgruppen

So beschreibt Ute Zagermann, Praxisbegleiterin für Basale Stimulation® in der Pflege, Fachkrankenschwester für Innere Medizin und Intensivmedizin, die Inhalte der Basalen Stimulation® bei der Vortragsveranstaltung der Alzheimer-Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. und der Alzheimer-Beratungsstelle der Evangelischen Gesellschaft am 1. Dezember 2004. Hier geht es um die Arbeit über die Sinnesorgane mit dem Ziel, die Gesundheit zu fördern. Genauso ist die Basale Stimulation® eine der wirkungsvollsten Möglichkeiten, die Fähigkeiten zur Wahrnehmung, Bewegung und Kommunikation zu fördern.

Bei einer Demenzerkrankung tritt die Sprache in den Hintergrund, besonders in der letzten Lebensphase. Dennoch kommunizieren Erkrankte und Pflegenden miteinander. Basale Stimulation® kann diese Kommunikation verbessern.

Basale Stimulation® geht von den folgenden Grundannahmen aus: Wahrnehmung, Bewegung und Kommunikation stehen in Beziehung zueinander – ohne Bewegung

keine Wahrnehmung. Hierzu machte Ute Zagermann eine verblüffende Übung: Mit geschlossenen Augen erhielt jeder Teilnehmer einen Gegenstand in die geöffnete Hand gelegt. Zunächst sollte nur mit der geöffneten Hand gefühlt werden, wie sich der Gegenstand anfühlt, später dann mit der Hand ertastet werden. Gar nicht so einfach, mit geschlossenen Augen einen Klebestift, eine Büroklammer oder eine kleine Flasche zu bestimmen! Fazit: Ohne Bewegung keine Wahrnehmung!

Für den bettlägerigen Demenzerkrankten bedeutet dies, dass er/sie sich selbst nach relativ kurzer Zeit (ca. 8 Minuten) nicht mehr selbst spürt, nicht mehr die Grenzen seines eigenen Körpers definieren kann, wenn es keine Bewegung oder Berührung vom Pflegenden gibt (z.B. Waschen oder Einreiben). Der Mensch ist gefährdet durch Gewöhnung und Unterstimulation. Er zieht sich in bestimmten Situationen auf seine Basis zurück, z.B. auch, wenn er in einem Patientenzimmer im Krankenhaus mit weißen Wänden, weißen Schränken und weißer Bettwäsche untergebracht ist. Man spricht hier auch von Habituation, es besteht die Gefahr von geistiger Orientierungslosigkeit, auch für den gesunden Menschen.

Der Mensch nimmt jedoch wahr, solange er lebt. Basale Stimulation® arbeitet mit Erinnerungsauslösern und baut auf Erfahrungen, die ein Mensch gemacht hat.

Zur Wahrnehmung der fünf Sinne:

Fühlen – **taktile Wahrnehmung** – über die Haut

Riechen – **olfaktorische Wahrnehmung** – über die Nase

Schmecken – **orale Wahrnehmung** – über den Mund (wichtig hier: Biografie eines Menschen, was hat er gerne gegessen?, aber auch z.B. Mundpflege)

Sehen – **visuelle Wahrnehmung** – über die Augen

Hören – **auditive Wahrnehmung** – über die Ohren (nicht *was*, sondern *wie* etwas gesagt wird, zählt)

fügen sich noch die

somatische Wahrnehmung – über Berührung, Temperatur, Bewegung, Position, (hier steht das „Spüren“ des Körpers im Vordergrund, z.B. bei einer Ganzkörperwaschung, die beruhigend oder belebend wirken kann),

die **vestibuläre Wahrnehmung** – über das Gleichgewicht, Lageveränderung und die vibratorische Wahrnehmung – über den Zusammenhalt des Skelettes und der Schwingungswahrnehmung (hier wird das Körperinnere wahrgenommen, z.B. durch Schwingung der aufgelegten Hand des Pflegenden)

hinzu. Über diese drei letzten Wahrnehmungen sind Patienten immer ansprechbar.

All diese Wahrnehmungen können durch die Basale Stimulation® angeregt werden:

Bei der taktilen Stimulation (Fühlen über die Haut) in der Pflege kann man z.B. mit oder ohne Medium arbeiten. Beides hat eine unterschiedliche Botschaft: Wäscht man z.B. einen Patienten mit einem Waschlappen, konzentriert sich der Erkrankte eher auf sich selbst, seinen eigenen Körper, er spürt hier die Grenzen seines Körpers. Beim Waschen ohne Waschlappen oder beim Einreiben mit Körperlotion erhält der Erkrankte eher die Botschaft des Pflegenden „Ich bin bei dir, tue dir etwas Gutes“. Ute Zagermann empfahl an dieser Stelle, statt eines Waschlappens Socken zu verwenden, die man über die Hand zieht: Socken haben den Vorteil, dass sie im Gegensatz zu Waschlappen durch das Bündchen besser an der Hand halten und sich die Pflegeperson so völlig auf die Stimulation bzw. das Waschen konzentrieren kann. Eine ganz normale Socke über die Hand gestreift, fühlt sich zudem oft weicher an als ein Waschlappen.

Arbeitet der Pflegende beim Waschen oder Einreiben in Richtung des Haarwuchses des Erkrankten, so wirkt dies beruhigend, das Waschen/Einreiben gegen den Haarwuchs dagegen eher anregend/belebend.

Eine Berührung ist nicht immer angenehm – daher sollte die Art der Berührung immer eindeutig sein: Oberflächliche, streifende, abgehackte, fliehende, zerstreute und punktuelle Berührungen sind zu vermeiden. Die Berührung soll deutlich beginnen und deutlich enden und soll ruhig, flächig und mit aufgelegter Hand durchgeführt werden! Zu häufig noch dominieren unsere Finger bei den Berührungen der Menschen. Auch soll vorüberziehend und mit konstantem Druck gearbeitet werden. Nach einer allgemeinen Ansprache des Patienten sollte eine Initialberührung folgen, z.B. ein Händedruck auf der Schulter. Dies kann man immer wieder wiederholen, so dass auch hier in der Pflege ein Ritual entsteht.

Eine weitere Möglichkeit der Stimulation von Bettlägerigen ist die Nestlagerung. Eine gerollte Decke oder ein Stillkissen wird um den Patienten herum drapiert. Damit berührt der Patient, wenn er sich bewegt, die gerollte Decke und spürt sich selbst dabei. Die Nestlagerung kann sowohl bei liegenden (Vorsicht jedoch am Kopf/Ohrläppchen wegen Wundliegen) als auch bei sitzenden Patienten erfolgen. Man spricht hier auch von einer therapeutischen Bewegungseinschränkung.

Bei der Basalen Stimulation® stehen die Bedürfnisse des Patienten und die pflegerische Einstellung im Vordergrund: „Wenn ich einen Menschen berühre, berühre ich immer auch den ganzen Menschen“ (Karlfried Graf Dürckheim), das heißt auch:

Wer seine Berührungsqualität bewusst verändern will, muss nicht nur sein Tun, sondern auch seine Intention verändern!

*Christine Funke,
Redaktionsteam*

◆ Neuer Vorstand im Landesverband gewählt

Anlässlich unserer diesjährigen Mitgliederversammlung am Freitag, 3.12.2004, stand satzungsgemäß wieder eine Vorstandwahl an: bis auf Edelgard Henkel kandidierten alle bisherigen Vorstandsmitglieder erneut, so dass der wieder gewählte Vorstand in bewährter Zusammensetzung seine Arbeit fortsetzen kann.



v.l.n.r.: Gabriele Schnell, Elisabeth Wölke-Brändlin, Eberhard Oesterle, Annegret Grüniger, Dr. Rainer Zerfaß, Gisela Harr, Hartwig von Kutzschenbach

Neu gewählt wurde Elisabeth Wölke-Brändlin – sie arbeitet als Sozialpädagogin bei der Vinzenz-von-Paul-Stiftung im Sigmaringer Josefinenstift und hat langjährige praktische Erfahrung im Demenzbereich.

Ausführliche Informationen über den gesamten Vorstand finden Sie unter <http://www.alzheimer-bw.de/cms/0203/index.php>.

Tipps und Informationen

◆ Auch Alzheimer-Patienten können noch etwas lernen

Zwei Studien lassen vermuten, dass Patienten, die an einem frühen Stadium der Alzheimer-Krankheit leiden, die Fähigkeit zu besitzen scheinen, etwas zu lernen und unbewusste Erinnerungen aus dem Gedächtnis abzurufen.

Nähere Informationen finden Sie unter <http://www.alois.de/patienten/news/NewsView740.htm?sid=Qb2QycPit5AAAEg33zE>

◆ Ernährung und Alzheimer

Aktuelle Erkenntnisse und Informationen zum Zusammenhang von Alzheimer und Ernährung hat unser Redaktionsmitglied Dr. Brigitte Bauer-Söllner zusammengefasst. Sie finden den Beitrag auf unserer Website unter

http://www.alzheimer-bw.de/cms/data/Ernaehrung_und_Alzheimer_Bauer-Soellner_041213.pdf.

◆ Schmerzempfinden bei Demenzkranken

Alzheimer- bzw. Demenzkranke haben ein verändertes Schmerzerleben. Fundierte und differenzierte Informationen zur Wahrnehmung von Schmerzen und zum Umgang mit Schmerzen bei Demenzkranken hat *Günther Schwarz* in einem Impulsreferat zusammengestellt. Wir haben es zum Download auf unsere Website gestellt

(http://www.alzheimer-bw.de/cms/data/Schmerz-Demenz_G_Schwarz_04.11.pdf)

◆ Bericht zur Pflegeversicherung

Der „Dritte Bericht über die Entwicklung der Pflegeversicherung“ des Bundesgesundheitsministeriums liegt vor: er beschreibt detailliert die Situation und Entwicklung der Pflegeversicherung in den Jahren 2001 bis 2003. Neben der Zahl der Leistungsbezieher enthält er Informationen zu den Auswirkungen der Pflegeversicherung auf die Pflegeinfrastruktur und andere Bereiche der pflegerischen Versorgung und Betreuung.

Besonders interessant ist neben den Maßnahmen zur Qualitätssicherung in der Pflege der Überblick über die Umsetzung des Pflegeleistungs-Ergänzungsgesetzes in den einzelnen Bundesländern.

Der gesamte Bericht (230 S.) ist nachzulesen unter

<http://www.bmgs.bund.de/downloads/DritterBerichtPflegeversicherung.pdf>

◆ TV-Sendungen

Gedächtnis – Hilfe für die grauen Zellen

Jeder kennt das: Sie suchen den Schlüssel und haben ihn in der Tasche. Sie verlassen die Wohnung und fragen sich im Hausflur, ob Sie die Tür wirklich abgeschlossen haben. Manchmal lässt uns unser Gedächtnis im Stich. Das ist normal.

Mit fortschreitendem Alter lässt die Merkfähigkeit nach. Nehmen aber solche Gedächtnisausfälle zu, kann das auch ein Signal für krankhafte Störungen wie Depressionen oder Alzheimer sein.

Wann ist Vergessen gesund, wann krankhaft? SWR-Hausarzt Dr. Thomas Weiss besucht eine Gedächtnissprechstunde an der neuen Memory-Clinic in Stuttgart. Zu Gast in der Sendung ist der Leiter der Memory-Clinic, Dr. Jürgen Fischer.
(23.12.04, 18.15 –18.45 Uhr, Südwest TV)

Patientenverfügung – selbstbestimmt bis ans Ende

Es ist ein Tabuthema: Vorsorgen für den Krankheits- oder Todesfall. Den Gedanken an Patientenverfügungen und Vollmachten verdrängen wir gerne oder schieben ihn auf die lange Bank.

Doch sich mit den letzten Tagen des Lebens zu beschäftigen ist enorm wichtig, denn ein Unfall oder eine schwere Krankheit kann von heute auf morgen das gewohnte Leben völlig verändern.

Möglicherweise sind Sie nicht mehr in der Lage, wichtige Entscheidungen selbst zu treffen. Wie werde ich medizinisch behandelt und wie sehr will ich mich der High-tech-Medizin ausliefern? Wer regelt meine Bankgeschäfte oder verhandelt mit Versicherungen?

SWR-Hausarzt Dr. Thomas Weiss berichtet über die Nöte der Angehörigen und spricht mit einem Experten über die wichtigsten Punkte bei einer vorsorglichen Willenserklärung für den Fall der Fälle.
(30.12.04, 18.15 –18.45 Uhr, Südwest TV)

◆ Nützliches und Wissenswertes im Netz

Dossier zum Thema Alzheimer

Auf der Webseite des Bayerischen Rundfunks kann man eine Kurzfassung eines Dossiers zum Thema Alzheimer vom 19.04.2003 nicht nur lesen, sondern auch anhören unter

<http://www.br-online.de/umwelt-gesundheit/thema/alzheimer>

Leitlinien für Betroffene, Angehörige und Pflegende Demenzkrankheit

(Alzheimer und andere Demenz-Formen)
Medizinisches Wissensnetzwerk evidence.de der Universität Witten/Herdecke

<http://www.patientenleitlinien.de/Demenz/demenz.html>

Zusammenstellung der TV- und Web-Infos von Brigitte Bauer-Söllner, Redaktionsteam

◆ Lesetipps

„Abschied zu Lebzeiten – Wie Angehörige mit Demenzkranken leben“ (Inga Tönnies)



Mit einem Geleitwort von Heike Lützu-Hohlbein, der 1. Vorsitzenden der Deutschen Alzheimer-Gesellschaft, Berlin

Jeder, dessen Partner oder ein Elternteil an einer Demenz erkrankt ist, weiß um die Probleme, die mit Beginn, aber auch im fortgeschrittenen Stadium der Erkrankung auftauchen. Demenz wird auch als Familienkrankheit oder als Krankheit der Angehörigen bezeichnet.

Inga Tönnies hat in ihrem Anfang September 2004 erschienenen Buch „Abschied zu Lebzeiten – Wie Angehörige mit Demenzkranken leben“ Angehörige demenzkranker

Menschen interviewt. Bei der Suche nach Unterstützung bei der Begleitung ihrer fast 84-jährigen demenzkranken Mutter hatte sie sich auch ein Buch gewünscht, „in dem benannt wird, was speziell den Leidensweg der Angehörigen Demenzkranker ausmacht“.

Inga Tönnies (Jahrgang 1952) hatte auf der Suche nach geeigneter Literatur festgestellt, dass eher Bücher zu medizinischen oder pflegerischen Aspekten von Demenz vorhanden sind. Und wenn es psychologische Bücher zu dem Thema gab, dann ging es dort weniger um die Angehörigen als um die Erkrankten selbst.

Inga Tönnies hat den Angehörigen sehr persönliche Fragen gestellt und die Befragten haben in ihren Berichten sehr offen geantwortet. Sie beschreiben die ersten Anzeichen der Demenz, berichten über eventuelle Schuldgefühle, von der Trauer um verlorengegangene Selbstverständlichkeiten, von Wut und Aggression bis hin zum Thema Pflegeheim, dem vorletzten Abschied und die damit verbundenen Gefühle sowie über die Frage, ob sie sich als Angehörige schon mal gewünscht haben, dass der Erkrankte stirbt.

Das Buch bildet mit allen Berichten der Angehörigen die ganze Welt des Leidens von Angehörigen von Demenzerkrankten ab, das sehr vielfältig und unterschiedlich sein kann. Die Lebensschicksale der Interviewten sind alle unterschiedlich und doch haben sie alles etwas gemeinsam: Fast alle geben an, dass ihnen Gespräche mit anderen Angehörigen sehr geholfen haben. Sie wurden dort ohne viele Erklärungen einfach verstanden und bekamen Verständnis und gute Tipps, wie der Alltag vielleicht ein wenig einfacher zu bewältigen sei. Sie waren alle der Meinung, dass Selbst- und Angehörigengruppen eine große Hilfe seien, auf die sie nicht mehr verzichten wollten.

Ein Buch, an der sich jeder Pflegende / Angehörige an nicht nur einer Stelle wiederfinden wird. Es zeigt auch auf, dass die meisten Pflegenden / Angehörigen weit über ihre Grenzen hinaus den Erkrankten

pflegen, was oft gravierende Folgen haben kann für die eigene Gesundheit.

Inga Tönnies zieht mit ihrem Buch folgendes Fazit: Die Pflege eines Demenzerkrankten – egal, wo sie stattfindet – ist immer sehr anstrengend und nervenaufreibend. Sie kann nur so gut sein, so gut es dem Pflegenden/Angehörigen geht. Sie plädiert dafür, auch als Pflegender/Angehöriger Auszeiten zu nehmen, gut für sich selber zu sorgen und auch mal die Pflege anderen Menschen zu übertragen. Wichtig sei es auch, auch mal aus dem Pflegealltag mit allen seinen Sorgen herauszukommen, Zeit für sich selber zu haben. Dazu gehöre es auch, das Angebot von Betreuungs- und Angehörigengruppen, betreutem Urlaub und Fachvorträgen zu nutzen, wie schon relativ früh eine etwaige Möglichkeit vollstationärer Pflege zu bedenken und ggf. zu planen.

Im Anhang des Buches finden sich noch nützliche Adressen und Links zu Hilfsangeboten in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Inga Tönnies: Abschied zu Lebzeiten
Wie Angehörige mit Demenzkranken leben
Bonn: Psychiatrie Verlag, Edition Balance,
240 Seiten, € 13,90

MUTBUCH, Daniela Flemming

- für pflegende Angehörige und professionell Pflegende altersverwirrter Menschen
Beltz Verlag August 2003, Euro 17,90
ISBN 3-407-55881-3

„Du bist nicht mehr „Mutter“. Du bist nicht mehr stark, weder geduldig noch hilfsbereit oder gütig. (...) Muss ich jetzt wirklich die Mutter sein? Immer nur Mutter? Und du die Tochter? Das Kind? Ja, das muss ich wohl, und keiner sagt mir, wie das geht. Keiner fragt mich, wie es in mir aussieht, wie ich mich fühle. Und keiner ahnt meine Mutlosigkeit, wenn ich alle Entscheidungen für dich treffe. Keiner hat eine Vorstellung von meiner Verzweiflung, wenn ich dein Vormund sein muss, und das in allen simplen Angelegenheiten. Und keiner vermutet

meine abgründige Traurigkeit, wenn ich dich bade wie eine Mutter ihr Kind, wenn ich dich anziehe wie eine Mutter ihr Kind und wenn ich dich füttere wie eine Mutter ihr Kind.“

Tochter einer Mutter oder Mutter einer Tochter? Worte einer Tochter aus dem Dialog zwischen einer pflegenden Tochter und ihrer altersverwirrten Mutter aus dem MUTBUCH von Daniela Flemming.

Dieser erste Teil des MUTBUCHes ist ein imaginärer Dialog zwischen einer pflegenden Tochter und einer altersverwirrten Mutter, „er soll Mut machen, sich auf „Verwirrtheit“ einzulassen.“

In kurzen Kapiteln kommen sehr deutlich die unterschiedlichen Aspekte eines Pflegealltags zu Tage, die eine große Rolle spielen: Die veränderte Erlebniswelt des altersverwirrten Menschen, die Erschöpfung der Pflegenden und auch der Erkrankten, das Recht auf ein würdevolles Leben, auch in dieser Krankheit, und die Pflicht, diese Würde der Erkrankten zu wahren, der Rollentausch von Mutter/Tochter, der sicher hier auch stellvertretend steht für den Rollentausch von Vater/Sohn und auch zwischen Partnern.

Es wird genauso die Innenwelt der altersverwirrten Menschen betrachtet wie der Prozess beim Pflegenden, sich im besten Falle Hilfe von außen ohne Schuldgefühle für sich zu holen.

Der zweite Teil „soll Mut machen, das rechte Wort zur rechten Zeit zu finden.“

Hier wird zunächst anhand der einzelnen Lebensabschnitte im Leben eines Einzelnen (z.B. Jugend, Lebensmitte, Alter) aufgezeigt, wie es sein kann, wenn man mit seinem gelebten Leben im Frieden ist, wenn es gut war, wie es war oder wenn man mit seinem Schicksal hadert. Ebenso wird die Realität von altersverwirrten Menschen beschrieben, dass sich diese Realität in der Gefühlswelt abspielt. Hier muss der Erkrankte „abgeholt“ werden – denn die Innenwelt, die Gefühle bleiben trotz der

Krankheit erhalten. Hier gibt Daniela Flemming sehr konkrete Beispiele.

Der dritte Teil „soll Mut machen, verwirrende Bedingungen zu entwirren.“

Hier gibt es ganz konkrete Orientierungshilfen für den Pflegealltag zuhause und für den professionell Pflegenden in einer Einrichtung zeitlicher, räumlicher und situativer Art. Und auch noch einmal ganz deutlich der Hinweis, als Pflegend(e) auf sich selbst zu achten. Die beste Pflege kann nur so gut sein, wie der Pflegend(e) sich fühlt. Stresssymptome beim Pflegenden führen meistens zu Defiziten in der Pflege. Deshalb auch der Rat von Daniela Flemming: Seien Sie gut zu sich selbst, sorgen Sie gut für sich selbst!

Im Anhang finden sich die Adressen der Alzheimer-Gesellschaften und weitere nützliche Adressen rund um das Thema Altwerden und Alter.

Daniela Flemming (Jahrgang 1953), Studium der Erziehungswissenschaften, examinierte Altenpflegerin und Lehrerin für Pflegeberufe mit Schwerpunkt „Pflege verwirrter und demenzerkrankter alter Menschen“, Zusatzausbildung in „klientenzentrierter Gesprächstherapie“, lebt teilweise in Göttingen und auf der Kanareninsel La Palma, hat hier ein Buch aus der Praxis für die Praxis geschaffen.

Es ist ein wirklich mutmachendes Buch entstanden, das sich in feinfühligere Sprache sehr gut in die Situationen von Pflegenden/Erkrankten hineinversetzt.

Es werden sehr praxisnahe Möglichkeiten aufgezeigt, Probleme anzugehen und Verständnis aufzubringen.

Das Buch ist darüber hinaus sehr gut konzipiert und grafisch ansprechend gestaltet. Das Thema Altersverwirrtheit wird von verschiedenen Seiten beleuchtet und ist daher sowohl für (pflegende) Angehörige und professionell Pflegend(e) eine Bereicherung.

*Christine Funke,
Redaktionsteam*

◆ Infoservice des Landesverbandes

Wir unterstützen Sie gerne bei Ihren Veranstaltungen und Aktivitäten – bitte beachten Sie den Infoservice auf unserer Website!

Für Alle, die (noch) keinen Zugang zum Internet haben: alle Gruppen und Initiativen im Land können für ihre regionalen Veranstaltungen unseren *Infostand* (für Mitglieder außer den Versandkosten gratis) und unsere *Broschüren „Leben im Anderland“* bestellen.

Gern erhalten Sie auch beliebige Mengen unseres *Faltblattes* und unserer *Broschürenlisten* (gegen Übernahme des Portos).

Wir sind uns bewusst, dass wir immer mehr auf Webseiten und Downloads verweisen – selbstverständlich versenden wir auf Anfrage unsere eigenen Materialien auch per Post (bitte jeweils mit ausreichend frankiertem Rückumschlag).

Herzlichen Dank für

... **Jubiläumsspenden** von Maria und Gerhard Bertsch, Doris Bracher, Ursula Clauss, Dr. Hermann Dudel, Gustav Föll, Anni Mergethaler, Philippe Moillen, Karl Nittinger GmbH, Inge Osel, Dr. Rainer Schaub, Monika Schley, Ursula Vyzina, Ingeborg Zane

... **allgemeine Spenden** – wie zum Beispiel von Jörg Allgayer, Ute und Wolfgang Bergmann-Gerock, Anneliese Böhringer, Elke und Wilhelm Epple, Peter Eschle, Anneliese Heyde, Elvira und Manfred Kuhnle, Renate Lang, Roswitha Ludwig, Susanna Re, Hans Schmid, Wolfgang Schwinge, Sibel Tümer, Brita Weidmann, Anna Ziemann

... **schriftliche Beiträge** zu unserem „**alzheimer aktuell**“, die unter „Neues aus dem Land“ jeweils namentlich gekennzeichnet sind (zur Nachahmung wärmstens empfohlen...)! Und in diesem Zusammenhang auch noch ein besonderer Dank an Dr. Brigitte Bauer-Söllner aus unserem Redaktionsteam, die viel Wissenswertes für uns recherchiert und schreibt!

und zu guter Letzt wie immer vielen Dank für

... **aufgestockte Mitgliedsbeiträge** und **großzügig bezahlte Rechnungen!**

Und wieder einmal unsere Dauerbitte ganz zum Schluss:

Bitte helfen Sie mit, Sie rechtzeitig mit aktuellen Informationen zu versorgen, indem Sie uns persönliche Veränderungen (Umzug, Kontowechsel etc.) auf kürzestem Wege, gern auch nur telefonisch auf dem Anrufbeantworter, mitteilen!

Termine und Veranstaltungen

(nach PLZ-Bereichen geordnet)

Gerne veröffentlichen wir Ihre regionalen Veranstaltungen und Aktivitäten hier – wir müssen nur Kenntnis davon erhalten (am liebsten über unser Meldeformular im Internet oder per E-Mail)...!

◆ Landesweite und überregionale Termine

- 16.-19.02.05 7. Jahrestagung: Alt und psychisch krank – im Spannungsfeld von Ethik und Ressourcen, FH Frankfurt am Main
Deutsche Gesellschaft für Gerontopsychiatrie und -psychotherapie (DGGPP)

◆ Fortbildungen der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. für Betreuungsgruppen

(weitere Jahresplanung im nächsten „alzheimer aktuell“ bzw. auf unserer Website!)

Landesweite Fortbildungsveranstaltungen 2005

- 15.-17.04.05 „Konzepte der Kinästhetik kennen lernen, üben, anwenden“
– Wochenendfortbildung für *ehrenamtliche MitarbeiterInnen* in Betreuungsgruppen und Häuslichen Betreuungsdiensten für Demenzkranke
- 03.-05.06.05 „Integrative Validation – eine besondere Zugangsweise zum demenzkranken Menschen“ – Wochenendfortbildung für *ehrenamtliche MitarbeiterInnen* in Betreuungsgruppen und Häuslichen Betreuungsdiensten für Demenzkranke

Regionale Fortbildungen 2005

Nähere Informationen bei **Sabine Hipp** (Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg – Koordination Betreuungsgruppen), Tel. 0711 / 24 84 96-62, E-Mail sabine.hipp@alzheimer-bw.de

- 10.02.2005 Aggressionen demenzkranker Menschen – vorbeugen, verstehen, begegnen
Fortbildung im Bereich Stuttgart-Nord und angrenzenden Regionen
(bereits ausgebucht!)

◆ Regionale Termine

68... DemenzBeratungsstelle Neckarau-Almenhof

Veranstaltungsreihe „Wenn die Vergesslichkeit zunimmt...“:

- 12.01.2005 Unser Gedächtnis: wie funktioniert es und was geschieht, wenn es nachlässt...
- 26.01.2005 Depression – ein leidvolles Thema
- Ende März 2005 In Bewegung kommen, sich entspannen, den Alltag lassen: takedina
- 27.04.2005 Helfen, lindern, beistehen – von ambulant bis stationär

Nähere Informationen bei **Sabine Rinker**, Tel. 0621 / 8 32 56 77,
E-Mail: DemenzBeratungsstelle@Sozialstation-Neckarau.de

69... Psychiatrisches Zentrum Nordbaden, Angehörigengruppe

- 13.01.2005 Vorsorgevollmacht und gesetzliche Betreuung
- 27.01.2005 Vorbereitung auf die Heimübersiedlung
- 10.02.2005 Umgang mit nächtlicher Unruhe
- 24.02.2005 Integrative Validation: wertschätzender Umgang mit Demenzkranken

Nähere Informationen bei **M. Hanke** Tel. 06222 / 55-26 16 oder **K. Mathuse** Tel. 06222 / 55-20 50

70... Vortragsveranstaltungen für den Großraum Stuttgart

Herzliche Einladung zu den Veranstaltungen unseres Landesverbandes und der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart!

Alle Veranstaltungen finden jeweils mittwochs von 18 bis 20 Uhr in Stuttgart-Mitte, im Seminarzentrum der Barmer Ersatzkasse, Hirschstr. 31, 2. Stock (Nähe obere Königstraße, Haltestelle Stadtmitte) statt. Der Eintritt ist frei, eine Voranmeldung ist nicht erforderlich.

- 02.02.2005 **Wann soll man anfangen, eine Alzheimer-Krankheit zu behandeln?**
Prof. Dr. Lutz Frölich, Leiter der Abteilung für Gerontopsychiatrie,
Zentralinstitut für Seelische Gesundheit Mannheim, Universität Heidelberg
- 09.03.2005 **Pflegeversicherung –
Ansprüche, Kriterien und Leistungen für Demenzkranke**
Eberhard Oesterle, Vorstandsmitglied Alzheimer Gesellschaft Baden-
Württemberg e.V., Krankenhausdirektor a.D.
- 06.04.2005 **Umgang mit demenzkranken Menschen**
Dr. phil. Xenia Vosen-Pütz, Psychologin, ehemals betroffene Angehörige,
Leiterin des Pflegeheims Ipf-Hof, Bopfingen
- 11.05.2005 **Die Versorgung Demenzkranker in Pflegeheimen –
derzeitiger Stand und Entwicklungstendenzen**
Christina Kuhn, Krankenschwester, Kultur- und Erziehungswissenschaftlerin,
Demenz-Support Stuttgart

70... Arbeitskreis Gerontopsychiatrie Gerlingen

Amt für Jugend, Familie und Senioren und Sozialstation Gerlingen

- 22.09.04 - Seminarreihe: Hilfe beim Helfen (7 Abende – 14-tägig)
11.02.05 (für pflegende Angehörige von Alzheimer Patienten)

Nähere Informationen bei **Barbara Riethmüller**, Telefon 07156 / 205-378

71... Nachbarschaftshilfe e.V. Weil der Stadt

- 12.01.2005 „Die Hilflosigkeit nimmt zu“ – Pflegerische Themen
- 25.01.2005 „Entlastungsangebote“ – Wo sind meine Grenzen und wo finde ich Hilfe?

Nähere Informationen bei **Gudrun Lieb**, Telefon 07033 / 62 22

74... Angehörigengruppe Schwäbisch Hall

- 05.01.2005 Pflegeleistungen (Ute Munzinger, AOK)
- 02.02.2005, 06.04.2005, 01.06.2005, 05.10.2005 Ausspracheabend
- 02.03.2005 Betreute Wohngemeinschaft – Vorstellung eines Projekts
(*Sybille Mauz, Kirchheim/Teck*)
- 04.05.2005 (Pflege-)Hilfsmittel für Alzheimer Kranke
(*Lothar Altner und David Amberg, AOK*)
- 06.07.2005 Emotionale Kommunikation – Wertschätzende Umgangsformen mit Demenzkranken
(*Martin Weidenfelder, Altenheimseelsorger*)
- 03.08.2005 Verwöhhnachmittag gemeinsam mit den Kranken
- 07.09.2005 Plötzlich ein Pflegefall – Was ist zu tun?
(*Brigitte Knülle, Pflegedienstleiterin Blaufelden*)
- 02.11.2005 Beantwortung von Fragen zur Pflegeversicherung
(*Sr. Siruda Beer, Medizinischer Dienst*)
- 07.12.2005 „Zeit der Stille“ – Einstimmung auf Weihnachten

Nähere Informationen bei **Helmut Marstaller**, Tel. 07906 / 84 04 , E-Mail Helmut.Marstaller@t-online.de oder **Ernst Walter**, Tel. 07950 / 780

74... Gerontopsychiatrischer Schwerpunkt am Klinikum am Weissenhof, Weinsberg (Früher „Zentrum für Psychiatrie Weinsberg“)

Informationsabende für Angehörige von Patienten mit Demenz, jeweils mittwochs von 19.00 - 20.30 Uhr (ohne Anmeldung):

- 26.01.2005 Generalvollmacht, Betreuungsrecht, Unterbringung
- 23.02.2005 Selbsthilfe, Versorgungsstruktur der Region, Literaturhinweise

Zielgruppe Ehrenamtliche Helfer:

- 20.04.2005 Einsatz der Basalen Stimulation bei der Begleitung von Menschen mit einer dementiellen Erkrankung
- 19.10.2005 Die Bedeutung der „Kinästhetischen Vorgehensweise“ bei der Pflege von Menschen mit Demenz
- 09.11.2005 Validation, „Kommunizieren und Wertschätzen“

Fortbildungsveranstaltungen für Pflegefachkräfte (Anmeldung erforderlich!):

- 13.01.2005 Einsatz der Basalen Stimulation bei der Pflege von Menschen mit Demenz
- 03.02.2005 Gedächtnistraining bei Menschen mit Demenz, Bedeutung des „Biografischen Arbeitens“

- 03.03.2005 Validation, „Kommunizieren und Wertschätzen“
- 13.04.2005 Ganztagsveranstaltung: „Manchmal ist es mir zu schwer....“ Depression und Suizidalität im Alter
- 21.04.2005 Krankheitsbild einer Demenz
- 12.05.2005 Interaktionen in der Pflege von Menschen mit Demenz
- 02.06.2005 Umgang mit Problemverhalten bei Erkrankten
- 15.06.2005 „Zu Hause ist es doch am schönsten....“ Umgang und Pflege von Menschen mit dementiellen Veränderungen im häuslichen Bereich
- 22.06.2005 Ganztagsveranstaltung: „Man kann sie doch nicht verhungern und verdursten lassen...“ – macht Zwangsernährung Sinn bei Menschen mit Demenz?
- 07.07.2005 Pflegeversicherung und Betreuungsrecht
- 15.09.2005 Die Bedeutung der Sturzprophylaxe bei dementiellen Erkrankungen
- 28.09.2005 Ganztagsveranstaltung: Einsatz der Basalen Stimulation bei der Pflege und Sterbebegleitung von Menschen mit Demenz
- 06.10.2005 Die Situation der pflegenden Personen
- 12.10.2005 Ganztagsveranstaltung Die Bedeutung der „Kinästhetischen Vorgehensweise“ bei der Pflege von Menschen mit Demenz
- 03.11.2005 Gesprächsführung und Kommunikation
- 23.11.2005 Ganztagsveranstaltung: Kinästhetik grüßt Bobath Pflege bei neurologischen Erkrankungen wie Schlaganfall oder Parkinson in Verbindung mit einer dementiellen Veränderung
- 01.12.2005 „Wir wollen ja nur Ihr Bestes...“ Gewalt in der Pflege von Menschen mit Demenz

Nähere Informationen bei **Gerlinde Siller**, Telefon 07134 / 75-1620, Fax 07134 / 75-1690, E-Mail g.siller@klinikum-weissenhof.de

76... Alzheimer Gesellschaft Mittelbaden

Herzenswege zu Demenzkranken – Baden-Badener Fortbildungsreihe für MitarbeiterInnen in Betreuungsgruppen

- 12.02.2005 Stärkung der Angehörigen-Arbeit in Betreuungsgruppen und stationären Einrichtungen für Alzheimer- und Demenzkranke (*Max Gander, Soz.päd.*)
- 11.06.2005 Milieuthérapie in der Arbeit mit dementen Menschen:
„Haus am Bendstich“ (*Katja Bick-Stiebitz, PDL*)
„Richard-Bürger-Heim“ (*Eva Trede-Kretzschmar, Heimleiterin*)
- 10.09.2005 Bewegungsübungen und aktivierende Förderung in der Arbeit mit dementen Menschen (*Petra Duffner, Sport- und Reha-Pädagogin*)

- 12.11.2005 Personenzentrierte Pflege und Betreuung für Menschen mit Demenz nach dem best-friends-Modell
(*Sigrid Hemmer-Geißer, Dipl.-Psych. und Max Gander, Soz.päd.*)

Nähere Informationen beim **DRK-Zentrum**, Tel. 07221 / 9189-0

76... Geriatischer Arbeitskreis am Kreiskrankenhaus Tuttlingen

Alzheimer-Nachmittage 2005

- 11.01.2005 Filmvorführung zum Einstieg
- 15.02.2005 „Demenzwoche 2005: Demenz und Humor“
(*Geriatrieteam*)
- 08.03.2005 Nachbereitung „Demenzwoche“ – Humorworkshop
(*Heidi-Magdalena Mayer, Tuttlingen*)
- 12.04.2005 Seniorenpolitik und Herausforderung Demenz in Tuttlingen
(*Herr Gossing, Vorsitzender des Ortsseniorenrats TUT et all.*)
- 10.05.2005 „Hautveränderungen im Alter“ – Was muss beachtet werden ?
(*Dr. T. Matt, Hautarzt, Tuttlingen*)
- 14.06.2005 Wirken Antidementiva?
(*Dr. C. Feiner, Neurologe, Tuttlingen*)
- 12.07.2005 „Das spannende Leben des Alois A.“
(*Dr. C. Seiterich-Stegmann, GS, Tuttlingen*)
- 13.09.2005 Demenzangebote in den Tuttlinger Pflegeheimen (*NN*)
- 11.10.2005 „Älter werden und Gesundbleiben“ (*Geriatrieteam / NN*)
- 08.11.2005 Palliativmedizin – was bedeutet das?
(*Dr. C. Seiterich-Stegmann, GS, Tuttlingen*)
- 13.12.2005 Adventlicher Jahresausklang (*Geriatrieteam*)

Nähere Informationen bei **Frau Kropp**, Tel. 07461 / 97 13 34 oder **Herrn Dr. Feiner**,
Tel. 07461 / 2518 od. 13518

88... Projekt "Netzwerk Demenz" Landkreis Ravensburg

Kooperation des Landratsamts Ravensburg, der „akademie südwest“ am ZiP und der „ZuhauseLeben-Stellen“ der Caritas

Fortbildungsreihe für pflegende Angehörige

- 17.1.-7.2.05 jeweils montags, 13:30 - 16:30 Uhr (bzw. 14:00 - 17:00 Uhr),
Bad Schussenried, Neues Kloster

Nähere Informationen bei **Brigitte Restle**, Tel. 0751 / 76 01-204 ,
E-Mail brigitte.restle@zfp-zentrum.de